Gewalt auch in den „besten Familien“

Jede dritte Frau ab dem 15. Lebensjahr ist von Gewalt betroffen. Das Projekt StoP will Gewalt an Frauen und Kindern verhindern. Nach Innsbruck gibt es nun auch zwei Standorte im Unterland.

Von Silvana Resch

Innsbruck – Wo beginnt Gewalt? „Bei psychischer Gewalt ist dies oft schwer erkennbar. Und trotzdem leiden Betroffene meist ihr Leben lang unter den Folgen einer Gewaltbeziehung“, sagt Claudia Tischler von StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt.

Seit genau einem Jahr hat StoP in Wilten ein eigenes Lokal, dreimal die Woche ist hier geöffnet, Kaffee wird serviert. 592 Informationsgespräche wurden seit der Eröffnung im Oktober 2024 durchgeführt. Zudem gibt es am Mittwochvormittag das Angebot, mit einer Kollegin der Beratungsstelle des Frauenhauses Tirol zu sprechen.

StoP steht für alle offen. Hilfesuchende, aber auch NachbarInnen können hier ohne Voranmeldung vorbeischauen, sich über die verschiedenen Formen von Gewalt, Gewaltprävention und Zivilcourage informieren und miteinander austauschen. Denn Gewalt hat viele Gesichter – doch sie betrifft in erster Linie Frauen und Kinder. Die Zahlen sind erschreckend: „Jede dritte Frau ab dem 15. Lebensjahr ist von sexualisierter oder körperlicher Gewalt betroffen“, sagt Tischler.

Es beginne bei psychischer Gewalt. Dazu gehören Demütigungen und Erniedrigungen: „Wenn beispielsweise über die Partnerin schlecht gesprochen wird, wenn sexistische Witze gemacht werden, dann wäre das schon ein Warnzeichen, um genauer hinzuhören. Und auch um klar Stellung zu beziehen“, so die StoP-Projektkoordinatorin. Indem man etwa sage, dass man solche Aussagen nicht in Ordnung finde.

Foto: StoP Innsbruck Wilten

> *„Wenn über die Partnerin etwa sexistische Witze gemacht werden, wäre das ein erstes Warnzeichen.“*
>
> Claudia Tischler (StoP Innsbruck)

Lamin Camara, Nachbar aus Wilten: „Ich unterstütze StoP, weil zuhause kein Ort für Gewalt ist, sondern ein Ort für Respekt und Liebe.“

Lena, StoP-Aktivistin aus Wilten: „Ich unterstütze StoP, weil ich mir eine Welt wünsche, in der kein Kind erleben muss, was ich erleben musste.“

StoP will Gewalt an Frauen und Kindern verhindern und sucht dafür neue Testimonials. Caroline Sommeregger aus Innsbruck ist eines davon. Sie sagt: „Ich unterstütze StoP, weil häusliche Gewalt keine Privatsache ist und eine gute NachbarInnenschaft Schutz vor Gewalt bieten kann!“ Fotos: Alena Klinger

Emotionale Gewalt ist unsichtbar, doch sie hinterlässt tiefe Spuren. „Wer dem tagtäglich ausgesetzt wird, wird oft handlungsunfähig, auf jeden Fall tief verunsichert.“

Finanzielle Gewalt

Finanzielle Gewalt ist ein weiteres Thema: „Wenn zum Beispiel nur einer der Partner über ein Konto verfügt oder die komplette Kontrolle über alles Finanzielle hat, ist das ebenfalls ein Warnsignal.“

StoP versteht sich unter anderem als erste Anlaufstelle für die gesamte Nachbarschaft. „Im Fall von akuter Bedrohung vermitteln wir schnell weiter an unsere KollegInnen, die direkt im Opferschutz tätig sind.“

Nachbarinnen oder Nachbarn, die seltsame Dinge wahrnehmen, könnten hier ihre Eindrücke schildern. „Wenn zum Beispiel beobachtet wird, wie jemand seine Partnerin oder die Kinder schnell ins Haus zerrt oder bei der Tür reinschupft, sollte man achtsam werden.“

Bei StoP könnten die Beobachtungen geschildert werden, „wir versuchen, das Puzzle zusammenzufügen und zu schauen, welche Möglichkeiten die Nachbarin oder der Nachbar hat.“

Das Ziel: Ein „Aufeinander-Zugehen“ in der Nachbarschaft solle kultiviert werden. Denn bei Gewalt im Umfeld brauche es immer ein Wir, „weil wir nur gemeinsam erfolgreich gegen Gewalt an Frauen und Kindern handeln können“.

Hilfe anbieten

Aber „niemand will ausschließlich als Opfer gesehen werden“, weiß Tischler. Im Verdachtsfall brauchen Betroffene weniger Ratschläge, sondern die Frage, ob man vielleicht helfen könne. „Menschen, die Gewalt erfahren, wissen oft sehr genau, was sie brauchen.“

Erfahrungsgemäß verschweigen Betroffene noch immer viel zu oft, was ihnen angetan wird. Dabei kämen „häusliche Gewalt und Partnergewalt leider überall vor“.

Monatliche Treffen

Bei den StoP-Frauentischen treffen sich einmal monatlich Frauen, die sich für das Thema einsetzen, aus der ganzen Stadt. „Die Frauen würden sich nicht öffnen, wenn dabei auch Männer anwesend wären.“ Bei diesen Treffen werden auch Aktionen im öffentlichen Raum geplant. Um auch Männer für das Thema zu aktivieren, leitet ein Kollege eigene Männertische, „Männer können dabei ihr Verhalten reflektieren und sich für ein gewaltfreies und solidarisches Miteinander in Beziehungen engagieren“, erklärt Tischler.

Bei StoP gehe es auch darum, zu vernetzen. Unterstützung für das Projekt beginne bereits mit kleinen Taten, wie einem „StoP“-Sticker am Fahrrad. „Das kann Gespräche anregen und Bewusstsein schaffen.“ Jeder könne zur AkivistIn werden. „Manche unserer AktivistInnen haben selbst in Gewaltbeziehungen gelebt und hätten sich damals unterstützende NachbarInnen gewünscht.“

Es sei wichtig, Zivilcourage zu zeigen. So wie es die 16 Testimonials machen, deren Fotos seit zwei Jahren die StoP-Plakate zieren. Für die Aktionstage „16 Tage gegen Gewalt“, die alljährlich im November stattfinden, werden nun neue Testimonials gesucht.

Anlaufstellen

StoP Wilten, Michael-Gaismayr-Straße 15 (Edith-Stein-Weg), ist am Di von 15.30 bis 17.30, Mi von 9.30 bis 11.30, Do von 14 bis 16 Uhr geöffnet. *innsbruck@stop-partnergewalt.at*, Tel: 0676/ 453 41 53

StoP Hall in Tirol, Eugenstraße 14, Donnerstag von 10–12 Uhr, *stop-partnergewalt.at/hall-in-tirol*

StoP Schwaz, Dienstag von 10 bis 12 Uhr und unter der Internetseite *stop-partnergewalt.at/schwaz*

Von Gewalt betroffene Frauen können sich telefonisch an die Frauenhelpline unter der Nummer 0800/222 555 wenden!

Zahlen und Fakten

Femizide: Mit Stand 19.9.2025 wurden laut dem Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser in Österreich heuer zwölf Femizide begangen. Es gab 18 Formen von schwerer Gewalt beziehungsweise Mordversuchen.

Frauenhäuser: 95 Prozent der Frauenhausbewohnerinnen in Österreich flüchteten vor häuslicher Gewalt, 75 Prozent vor der Gewalt durch ihren Ehemann oder durch ihren Partner. In 10 Prozent der Fälle ging die Gewalt vom Ex-Partner aus.

In **drei Tiroler Frauenhäusern in Innsbruck und im Oberland** (beide erreichbar unter 0512/342112) sowie im **Unterland** (0512/209509) wurden 2024 insgesamt 21.274 Aufenthaltstage von Frauen und Kindern gezählt. Rein aus Platzmangel mussten 91 Frauen abgewiesen werden.

In Tirol gibt es mit dem Angebot von „**Frauen helfen Frauen**“ (info@fhf-tirol.at, 0512/580977) **insgesamt vier Frauenhäuser.**

Frauenschutzwohnungen bietet etwa auch die Beratungsstelle **EVITA** in Kufstein (05372/63616), das Mädchen- und Frauenberatungszentrum **St. Johann** (05352/62222), das Frauenzentrum Osttirol (0485/267193) und **B.A.S.I.S,** das Zentrum für Frauen im Außerfern (05672/72604).

Barista-Kurs mit dem Profi

Innsbruck – Die *TT* lädt Gaumenfreuden-LeserInnen zum exklusiven Barista-Workshop in die Innsbrucker Kaffeerösterei „coffeekult“. Profi Cem Korkmaz zeigt u. a., wie man kunstvollen Milchschaum zubereitet.

Wir vergeben sechs Plätze am 1. Oktober, von 15 bis 19 Uhr. Teilnahmeschluss ist der 24. September. *(TT)*

Hier geht es zur Anmeldung zum Gaumenfreuden-Barista-Kurs.

www.tt.com

Wie die Milchschaum-Kunst gelingt, erfahren TeilnehmerInnen beim Barista-Kurs am 1. Oktober, am Tag des Kaffees. Foto: coffeecult

Gefahr für Kids am Computer

Im heutigen TT-Familychat geht es um Kinder im Internet.

Innsbruck – Ob Smartphone, Tablet oder Computer – der Zugang zum Internet ist heutzutage unbeschränkt. Damit sind vor allem junge User besonderen Gefahren ausgesetzt. Darum geht es heute im *TT*-Familychat ab 10 Uhr auf *tt.com*. Erziehungswissenschafterin und Tiroler Koordinatorin von *Saferinternet.at*, Sabrina Widmoser, beantwortet live Fragen rund um Kinder im Internet und wie Eltern ihre Kids beschützen und begleiten können. Die Expertin widmet sich vor allem den Themen Apps und Spiele, hier lauert für Kinder eine große Gefahr, verstörende Szenen zu sehen. *(TT)*

Sehr niederschwellig ist der Internet-Zugang für Kinder zu so genannten Shooter-Spielen mit eindeutigen Gewaltszenen. Foto: Keystone/Schulz

Gekennzeichneter Download (ID=kJAT07DHuHYkRuFvDr4RwcNA1YR97bu7Tn69fMvqlyA)